

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 81. Ratibor, den 25. December 1816.

Da mit Ende dieses Monaths das letzte Quartal des Jahres 1816 zu Ende geht; so werden die resp. Königl. Post-Aemter ergebenst ersucht, ihre Abonnenten-Listen des baldigsten gefälligst einzusenden, um die Auflage für das folgende Quartal bestimmen zu können.

Aus demselben Grunde werden auch alle diejenigen, welche zur Mithaltung dieses Blattes, für die Folge, zutreten wollen, ergebenst ersucht, sich deshalb gefälligst des ehestens zu melden.

Ratibor, den 25. December 1816.

Die Redaktion des Allgl. Oberschl. Anzeigers.

Wie können Eltern ihre Kinder vom zweyten bis vierten Jahre nützlich beschäftigen? *)

Daß die Erziehung des Kindes mit seinem ersten Lebensjahre anfangen müsse, und daß zweckmäßige Beschäftigung einen Hauptgegenstand der Erziehung ausmache, das sind zwey Wahrheiten, die wohl in unsern Tagen von allen denkenden Erziehern allgemein anerkannt, die aber doch meines Wissens noch nicht in gehörige Verbindung mit einander gebracht worden. Alle oder doch die meisten Anweisungen zur ernsten und spielenden Be-

*) Man vergleiche hiemit den Aufsatz in Nro. 38 dieses Blattes.

Der Redact.

schäftigung der Kinder sind für das Knabenalter frühestens vom fünften Jahre an berechnet, und die wichtigen Jahre vom ersten bis zum vierten Jahre, wo das Kind noch für zusammenhängende mündliche Unterhaltung wenig Fähigkeit und Geduld hat, wo es, wenn es nicht kränklich ist, immer und immer abwechselnd beschäftiget seyn will; diese wichtigen Jahre sind noch immer sehr spärlich berathen; oder giebt es auch hinlängliche Anweisungen, sie auf eine zweckmäßige Art zu beschäftigen? denn meine Geschäfte erlaubten mir nie, mir eine ausgebreitete Belesenheit im Erziehungsgeschäfte zu erwerben: so sind sie doch so gut als nicht da, denn ich entsinne mich nicht, dergleichen irgendwo angewendet gesehen zu haben.

Ueberall ist die Sorge für die Befriedigung dieses Bedürfnisses noch unpädagogischen Spielsachen-Fabrikanten und Krämern preisgegeben, und eine unzählige Menge zum Theil sehr geschmackloser Spielwaaren, die überall feilgeboten und verkauft wird, beweiset, wie sehr das Bedürfniß, die Kinder zu beschäftigen, gefühlt wird. Den Verfertigern und Verkäufern jener Waaren ist es denn freylich nicht darum zu thun, den Kindern Stoff zur Entwickelung und Uebung ihrer kindlichen Kräfte zu verschaffen, sondern nur durch die Mannigfaltigkeiten der Gestalten und Farben, oft selbst durch die Abentheuerlichkeit ihrer Producte, Absatz zu finden.

Bedürfen wir denn wirklich dieser Spielsachen, die oft den Kindern nur, weil sie nichts anders haben, oft nur um der grellen, dick aufgetragenen Farben willen, die ihre Aufmerksamkeit anziehen, oft auch nur darum Freude machen, weil die Erwachsenen einen Werth darauf zu legen scheinen, und die sie am zweyten Tage nur noch dadurch interessiren, daß sie zerbrechlich sind? Neue müssen dann an die Stelle treten. Es ist ein trauriger Gedanke, wenn wir sehen, wie viel oft in kinderreichen Familien für Spielsachen jährlich aufgewendet wird, und sich dabey erinnert, wie vielen unglücklichen Kindern es indessen an den ersten Bedürfnissen des Lebens und der Gesundheit fehlt. Doch wäre der Aufwand noch der unbedeutendste Schaden; wäre es nicht so einleuchtend, daß diese Spielsachen nicht nur den Kindern meistens unnütz, sondern auch oft höchst schädlich sind. Ueber so manche in unsern Tagen verkaufte, höchst anstößige, sittenverderbliche Spielwaaren steht ein warnender Aufsatz in Guts-Muths Pädag. Bibl. Jul. und Aug. 1803, auf welchen ich in diesem allgemein gelesenen Blatte Eltern aufmerksam zu machen wünsche. Was indessen die übrigen Spielwaaren angeht, darin thut mir der Verf. jenes Aufsatzes kein völliges Genüge.

Der bey weiten größte Theil aller dieser Spielsachen ist verjüngte, und dabey meistentheils (wie es bey dem wohlfeilen Preise kaum anders seyn kann) sehr verunglückte Nachbildung größerer Gegenstände der Natur oder der Kunst. Wären sie aber auch dem Originale treu nachgebildet, was sollen Abbildungen einem Kinde, das noch von Abbildung eines Gegenstandes, von Verhältniß,

von verjüngtem Verhältniß keinen Begriff hat und haben kann. Wie ist es also anders möglich, als daß durch diese Spielsachen lauter irrige Vorstellungen in die Seele kommen, wodurch es schon früh der Täuschung hingegeben und für die künftigen Jahre die Aufnahme richtiger Vorstellung, wohl mehr als wir glauben, erschweret wird. Warum wollen und müssen wir denn den, nur erst sich entwickelnden Geist immer und immer nur mit Bildern unterhalten. Ihm, wie dem kindlichen Körper, gebührt und genügt einfache natürliche Speise; Bilder aber (gemahlte oder geschnitzte) sollten, so viel es in unsern bilderreichen Zeiten möglich ist, so lange von den Kindern entfernt werden, bis sie sich bey der Abbildung eine richtige Vorstellung von dem Abgebildeten machen können.

Kann es uns denn so leicht an Stoff zur Beschäftigung der Kinder fehlen? Das Kind spielt gern mit allem, was es findet, was man ihm giebt. Laßt, liebe Eltern, euere Kinder nur nicht darunter leiden, daß ihr gern in der Kleidung und den Spielsachen derselben eure Wohlhabenheit zeigen wollt, und Natur und Kunst wird euch reichlich mit Stoff versehen. Was ihr ihm gebt, sey immer das wirklich, was es heißt, dann wird es statt der bisherigen Täuschungen, wahre Vorstellungen aufnehmen, und selbst das Sprechenlernen wird ihm ungleich leichter werden.

Ich habe einen muntern Knaben, der bald zwey Jahre alt ist, den ganzen Tag über sich ununterbrochen beschäftigt, aber bis jetzt von mir noch nicht für einen Kreutzer sogenannte Spielsachen erhalten hat. Schenkten ihm gute Freunde etwas dergleichen, so that er mir noch immer den Gefallen, es sehr bald selbst zu vernichten. Doch hat es ihm noch nie an Beschäftigung gefehlt. Eine Schachtel, ein Ball, ein kleiner Krug, ein Fußschemmel, ein unbrauchbares Buch, ein Stein, eine Scherbe, ein Stückchen Holz, unter gehöriger Aufsicht auch größeres Hausgeräth, von dem er sich gewöhnlich das schwerste am liebsten wählt, das und so manches andere giebt ihm immer wechselnde Beschäftigung. Diese Beschäftigung sucht er sich meistens selbst, übt daran seine innern und äußern Kräfte auf mannigfaltige Weise, und von den vielen Worten, die er ausspricht, braucht er keins wieder zu vergessen, oder auf den bisherigen ganz ungleichen Gegenstand zu übertragen.

Unter seinen Spielsachen hat er aber doch nun wohl seit einem Jahre etwas, das ich ihm gekauft haben würde, wäre es ihm nicht aus freundschaftlicher Hand zu Theil geworden. Ich spreche besonders davon, weil ich dieses nützliche Spielwerk noch nirgends sah, und weil es mir in unsern Zeiten noch in besonderer Rücksicht interessant scheint. Er hat nämlich eine ziemlich ansehnliche Menge kleiner, sauber gearbeiteter vierkantiger Hölzer, von der Größe von 1, 2, 3, 4, 5 Cubikzoll. Diese machen sein liebstes Spielwerk aus, und von jedem andern, zu dem ihn etwa das Verlangen nach Abwechselung oder nach lebhafterer Bewegung hinzieht, kehrt er bald

und mit immer neuem Vergnügen zu diesem zurück. Schon im 14. 15 Monate seines Lebens legte er sie nach ihrer Größe mit vieler Genauigkeit neben einander, oder auf einander, oder baute Treppen, Wände mit Fenstern rc. daraus. Die Begriffe von Ordnung, Regelmäßigkeit, Verhältniß drücken sich ihm hier unvermerkt ein, und mich dünkt, es muß künftig wenig Mühe kosten, ihm die Anfangsgründe der Arithmetik und der Geometrie zu entwickeln, die er jetzt schon spielend auffaßt.

Bekanntmachung

wegen Verpachtung der herrschaftlichen Maute zu Tost, Peiskretscham und Koppinitz.

(Praes, den 23. d. M. Der Redact.)

In dem auf den 30ten d. M. des Morgens 9 Uhr in der hiesigen Gerichtsstube anstehenden Termine, wird die herrschaftliche Maute zu Tost, Peiskretscham und Koppinitz vom 1ten Januar 1817 an, auf drey hintereinander folgende Jahre öffentlich verpachtet, und werden daher cautionsfähige Pachtliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag der Mautpacht an den Meistbietenden nach erfolgter Einholung der Genehmigung des hiesigen Dominii erfolgen wird.

Tost, am 9. Decbr. 1816.

Das Gericht der Herrschaft Tost und Peiskretscham.

Anzeige.

Ein noch ganz neuer Schlitten ist, im Preise von 20 rthlr. Cour., zu verkaufen, wo? erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeiger.

Bekanntmachung.

Das wüste ehemalige Johann Czernysche Bauerguth zu Studzienna soll robothfrei im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbiethenden verkauft werden. Wenn wir nun hiezu Terminum auf den 30sten December c. a. Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt haben, so laden wir Kauflustige zur Abgebung ihres Gebothes ein, mit der Versicherung, daß dem Meistbiethenden, nach eingeholter Genehmigung der Stadtverordneten Versammlung, dieses Bauerguth überlassen werden soll.

Ratibor den 10 November 1816.

Magistratus.

Anzeige.

Ein kupferner Brandweintopf mit Huth und drey Röhren, in noch sehr gutem Zustande;
wie auch ein zweyspänniger Holzwagen;
und ein gutes Wagenpferd;
sind sofort aus freyer Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Anzeige.

Es wünscht eine Wittwe von mittlerem Alter, als Wirthschafterin bey einer Landherrschaft, oder auch als Erzieherin für junge Herrschaften, da dieselbe schon früher als Gouvernante in einem herrschaftlichen Hause war, welches sie durch gute Zeugnisse bestätigen kann, angestellt zu werden. Da dieselbe mehr auf eine gute Behandlung, als Belohnung sieht, so hofft sie ein baldiges Unterkommen zu finden. Man beliebe sich deshalb in portofreien Briefen an die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers zu wenden.
